

**Predigt zur Sommerkirche
„Urlaub unter Psalmen“
30. Juni 2019**

Predigttext: Psalm 36

Es sinnt der Sünder auf Frevel / im Grund seines Herzens, er kennt kein Erschrecken vor Gott.

Er schmeichelt Gott vor dessen Augen und findet doch seine Strafe für seinen Hass.

Seine Worte sind falsch und erlogen, verständig und gut handelt er nicht mehr.

Er trachtet auf seinem Lager nach Schaden und steht fest auf dem bösen Weg und scheut kein Arges.

HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes / und dein Recht wie die große Tiefe.

HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen.

Lass mich nicht kommen unter den Fuß der Stolzen, und die Hand der Frevler vertreibe mich nicht!

Da sind gefallen die Übeltäter, sind gestürzt und können nicht wieder aufstehen.

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da war und der da ist und der da kommt. Amen.

Wir möchten Ihnen unseren Dank aussprechen und folgendes Zeugnis ausstellen:

Höflichkeit: sehr gut.

Respekt: Sehr gut.

Geduld: Sehr gut.

Toleranz: Sehr gut.

Dankbarkeit: Sehr gut.

Mit so einem Zeugnis geht man gern in die Sommerpause.

Wann haben Sie ihr letztes Zeugnis bekommen?!

Und: Haben sie schon mal jemandem eines ausgestellt?!

Das eben erwähnte, sehr gute Zeugnis, bekam ich, neulich erst, allerdings nicht ich allein, sondern die anderen 79.999 Dauerteilnehmer beim Kirchentag haben es mit mir erhalten.

5 Tage Kirchentag in Dortmund, eine kleine Großstadt, in der eine halbe Million Menschen leben, dort waren 80.000 Menschen dauerhaft zu Gast und jeden Tag kamen noch 10-20.000 Gäste dazu.

Kann das gut gehen?! Einfach mal ein Fünftel mehr Menschen? Hier in Langerwisch wären das knapp 300 Menschen mehr... naja, für 5 Tage zumindest, ist ja absehbar, aber dass alles friedlich bleibt, ist offenbar alles andere als selbstverständlich, denn das oben erwähnte Zeugnis (Höflichkeit, Respekt, Geduld, Toleranz und Dankbarkeit: Sehr gut), das hat mir und uns die Dortmunder Polizei am Sonntagabend, nachdem alles vorbei war, ausgestellt.

Wir als Polizistinnen und Polizisten durften 5 Tage lang eine fröhliche, mit Glauben erfüllte und dankbare Atmosphäre genießen. Behalten Sie sich ihre menschliche Einstellung bei! Wir vertrauen auf Sie! Wir behalten Sie und die erlebte Atmosphäre in guter Erinnerung und in unseren Herzen! Kommen Sie alle gut und sicher nach Hause!

Wow, ich fühlte mich gut, nach sooo einem Zeugnis.

Und ich fragte mich unwillkürlich: Was erleben die denn sonst so? Was erleben sie anderes mit anderen?

Und wer sind die Anderen? Bewohner und nicht Besucher? Fußballfans und nicht Jesus-Fans? Was erleben sie anderes mit anderen?

HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Auch ein Zeugnis, hier beschreibt einer wunderbar poetisch, wie gut Gott ist und wie wahrhaftig.

Er stellt ihm ein Zeugnis aus und legt zugleich eines ab, ein Zeugnis seines Glaubens.

Weiter geht es mit:

Gerechtigkeit – sehr hoch!

Hilfestellung – sehr umfassend!

Zufluchtsort – sehr sicher!

Sättigung – sehr gut!

Wasserqualität – sehr lebendig!

Lichtstärke – sehr stark!

So könnte man vielleicht die Poesie des Beters in Zeugnisnoten fassen. Seine Worte sind um Längen besser und manche klingen sehr vertraut in unseren Ohren. Und eigentlich stellen sich wenig Fragen zu den wunderbaren Wortbilder, die gemalt sind, eigentlich! Zumindest, wenn es nach unserem Gesangbuch ginge (wenn sie neugierig sind, schlagen sie mal nach, Nr. 719)

Wie so oft sind hier nur Teile des Psalm unserem Gebet anbefohlen, aber der Psalm ist länger – vorn und hinten, denn in dem Psalm geht es nicht nur um das Zeugnis für Gott und das Glaubenszeugnis des Beters, es geht auch hier: Um die Anderen!

Sie können nichts dafür doch sie sind nicht von hier

Sie passen hier bei uns nicht rein – die Andern.

Sie machen uns was vor sie haun uns übers Ohr

sie riechen nicht nach unsrem Stall - die Andern

Sie kommen nicht von hier, sie sind nicht so wie wir,

sie haben nichts mit uns gemein, die Andern

So singt Patchwork, eine traditionelle auch Kirchentagsband aus Brandenburg, die ich schon in den 90ern dort hörte, sie singen von den andern.

Der Psalm beschreibt sie auch, sehr deutlich und gibt ihnen ähnlich schlechte Noten wie Patchwork, den andern!

Sünde, Frevel, Hass, Lügen, Argwohn und Böses.

Kurz und Bündig: Gottgefälliges Leben – ungenügend! 6, setzen!

Sie bilden sich was ein sind irgendwie gemein

sie machen überall nur Dreck - die Andern.

Sie lernen ziemlich schnell und sie sind kriminell

sie bringen nichts als Ärger ein - die Andern.

Sie kommen nicht von hier, sie sind nicht so wie wir,

sie haben nichts mit uns gemein, die Andern

Die Andern und ich – ich und die Andern.

In Dortmund gab es ja so ein wunderbares „Wir-Gefühl“, sogar ein „Wir-sind-viele-Gefühl“. Und ich gebe zu, für mich auch immer wieder ein Grund, zum Kirchentag zu fahren, dieses „Wir-Gefühl“. Ich glaube ja, es ist ganz herrlich menschlich, dass ich zu einer Gruppe gehören will:

Fußballfans oder Feuerwehr, Rasermäher oder Wildwiesenliebhaber, Trompeter oder Beter, Klasse 6b oder Kirchengemeinde, Helene- oder Heavy-Metall-Fans – das sind wir! Und die Andern, sind die Andern...

Die Andern und ich – ich und die Andern... Aber wie umgehen miteinander?

Für den Psalmbeter ist das alles offenbar ganz einfach:

Bewahre mich Herr, vor den Andern, lass mich nicht kommen unter den Fuß der Stolzen, lass mich nicht werden, wie sie, aber lass sie auch nicht die Oberhand über mich gewinnen, nein, breite vielmehr deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen – also über mich und über uns!

*Sie kommen nicht von hier, sie sind nicht so wie wir,
sie haben nichts mit uns gemein, die Andern*

Es regt sich Widerspruch in mir und Widerstand.

Wohin gehöre ich in dieser Welt, in diesem Bild des Beters?

Kenn ich Gott? Bin ich fromm?

Oder bin ich eine Übeltäterin – Gottgefälliges Leben?! Tja...

Das Zeugnis aus Dortmund sagt: Ja! Und das tut gut, zu hören.

Vielleicht vor allem, weil es kein Selbstzeugnis ist, es ist ein Lob der Andern!

Denn die sind nicht nur schlecht – sie ham auch manchmal... Recht ☺

Wir hier, wir gönnen uns grad 7 Wochen Urlaub unter Psalmen.

Wir muten sie uns zu, denn nicht nur schöne Poesie, auch viel alttestamentliche Theologie enthalten sie. Und deshalb frage ich heute morgen nicht nach Ihrem schönsten Erlebnis unter Gottes Flügeln oder nach dem Geschmack der Lebensquelle – ich frage nach unserem Blick auf die Anderen!

Ist dieser unser Blick, so wie im Psalm?! Ein abgrenzender?

Wünschen tue ich mir einen anderen Blick auf uns und die anderen. Ich will mich gern als ich und wir definieren Aber ohne mich und andere dabei zu diskreditieren / auszugrenzen.

Wie das gehen kann, weiß ich auch nicht so genau.

Aber ich nehme wahr in den letzten Monaten, Wochen und Tagen: Wer einen gütigen Blick auf die Anderen hat, der neigt zu zivilem Ungehorsam, der lässt Güte & Gnade vor Recht ergehen...

...z.B. beim Kirchenasyl oder ganz aktuell bei der Seenotrettung im Mittelmeer: Da sehen die Handelnden eben nicht zuerst „Die Anderen“ + „unser Gesetz“, sondern sie sehen MENSCHEN!

Unser Blick auf die Anderen: im Psalm grenzt er sich klar ab, aber der Beter tut noch etwas anderes, etwas, das mir gefällt: Der Beter beschreibt die andern (in ihrem Tun) viel mehr als sich selbst. Das, was ihn definiert, ist sein Glaube, sein Glaube an einen Gott, den er mit wunderbaren Worten beschreibt, es ist ein Selbstzeugnis nicht über das eigene Tun und Haben und Können, sondern ein Selbstzeugnis über den, der mich tun, haben, können, ja, der mich leben lässt!

Und hierin will ich dem Beter gerne folgen: Ich gehöre zu jenen, die an diesen Gott glauben, die ihm vertrauen, an seine Liebe zu uns glauben.

Wir werden deshalb nicht automatisch bessere Menschen, gottgefälliger oder sogar frommer. Aber andere trauen uns was zu (weil sie uns erleben dürfen, wie die Dortmunder Polizei), andere trauen uns was zu: „Behalten sie sich ihre menschliche Einstellung bei! Wir vertrauen auf Sie!“

Sie trauen uns was zu: nämlich einen gnädigen Blick auf „die Anderen“ – weil wir darauf vertrauen, dass auch wir gnädig angesehen werden – und dass unsere Wahrheit nicht die erste war und nicht die letzte sein wird.

Denn Gottes Güte reicht soweit der Himmel ist und seine Wahrheit soweit die Wolken gehen.

Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Juni 2019